

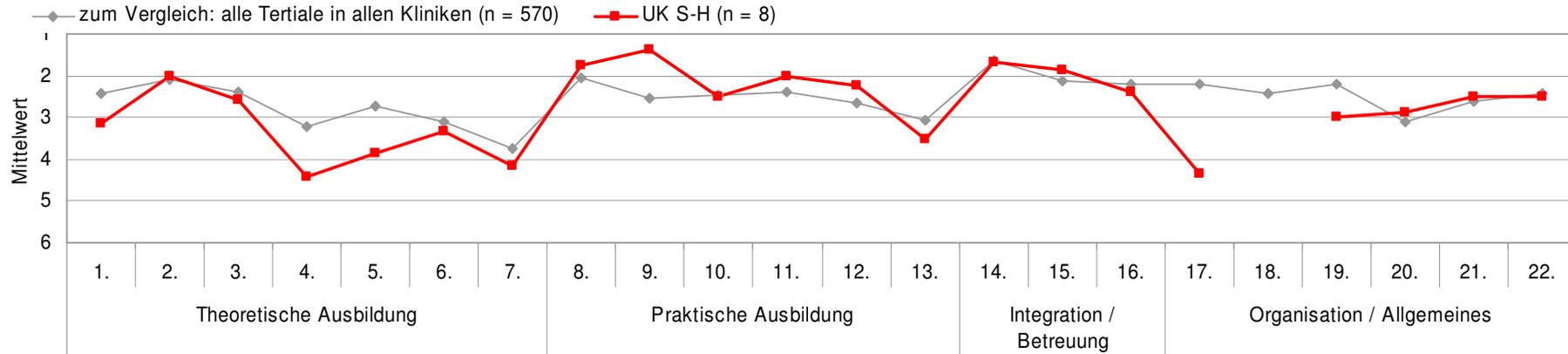


Universität zu Lübeck

Evaluation des Praktischen Jahres

Wahlfach Neurologie, UK S-H Lübeck

Evaluiertes Zeitraum: Oktober 2006 bis August 2007



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

- | | | | |
|--|--|---|---|
| <p>1. Seminare haben regelmäßig stattgefunden.</p> <p>2. Die Themen der Fortbildungen waren relevant für das Tertial.</p> <p>3. Die Qualität der Seminare war hoch.</p> <p>4. Mir stand ausreichend aktuelle Fachliteratur (Lehrbücher, Fachzeitschriften, Up to date) zur Verfügung.</p> <p>5. Die Fortbildungen waren gut organisiert (Informationen im Vorfeld, pünktlicher Beginn).</p> <p>6. Ich fühle mich dadurch auf den mündlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.</p> <p>7. Ich fühle mich dadurch auf den schriftlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.</p> | <p>8. Die praktische Ausbildung fand überwiegend am Patienten statt.</p> <p>9. Ich hatte die Möglichkeit, „eigene Patienten“ von der Aufnahme bis zur Entlassung zu betreuen.</p> <p>10. Ich fühlte mich ausgenutzt.</p> <p>11. Meine Vorkenntnisse wurden angemessen bei der praktischen Arbeit berücksichtigt.</p> <p>12. Die praktische Arbeit war gut organisiert.</p> <p>13. Die Anforderungen waren:
1 = viel zu niedrig bis
6 = viel zu hoch.</p> | <p>14. Wenn es einen Betreuer gab, war die Betreuung durch den Mentor gut.</p> <p>15. Ich fühlte mich im ärztlichen Bereich integriert.</p> <p>16. Ich fühlte mich vom Pflegepersonal akzeptiert /integriert.</p> | <p>17. Wenn es einen Arbeitsraum für die PJler gab, war er ausreichend ausgestattet.</p> <p>18. Wenn es eine Unterkunft für die PJler gab, war sie gut.</p> <p>19. Wenn Lernziele definiert wurden, wurden sie erreicht.</p> <p>20. Insgesamt habe ich:
1 = viel weniger bis
6 = viel mehr
als das ärztliche Personal der Station gearbeitet.</p> <p>21. Insgesamt empfand ich meinen Arbeitsplatz attraktiv.</p> <p>22. Diese PJ-Einrichtung kann ich meinen Kommilitonen empfehlen.</p> |
|--|--|---|---|

Weitere Antworten zum Tertial im Wahlfach Neurologie (UK S-H Lübeck):

- 87,5 % der Studierenden hatten auch nichtausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen (Kopieren, Akten verteilen, Brötchen kaufen).
- 37,5 % der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 37,5 % der Studierenden konnte Lernfreizeit nehmen.
- 100 % der Studierenden bekam eine kostenlose Verpflegung.
- 37,5 % der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0 % der Studierenden bekam eine Unterkunft gestellt.
- 12,5 % der Studierenden fand, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.



Universität zu Lübeck
Evaluation des Praktischen Jahres
Wahlfach Neurologie, UK S-H Lübeck
Evaluiertes Zeitraum: Oktober 2006 bis August 2007

Freie Anmerkungen der Studierenden

Gut war:

- Die Integration in den Klinikalltag durch die Stationsärzte, die Betreuung „eigener“ Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung + Brief, die Patientenvorstellung in Chefarzt- und Oberarztvisiten, Lumbalpunktionen durchführen, Liegendaufnahme.
- sehr gut war die Möglichkeit, Patienten von Anfang bis zum Ende ihres KH Aufenthaltes zu betreuen und auch anschließend den Arztbrief zu schreiben, Lumbalpunktionen erlernen und durchführen, Wechsel zwischen den verschiedenen Stationen war jederzeit möglich
- Alle Assistenzärzte sind supernett und beziehen einen gut mit in ihren Alltag ein. Die Oberärzte dürften sich hieran noch ein Beispiel nehmen und durchaus öfter ihren Lehrauftrag wahrnehmen.
- Eigene Patienten auf Station 52
- gute Integration auf Station - wenn man sich selber dahinter geklemmt hat konnte man viel machen / lernen - insgesamt sehr nette Stimmung
- Insgesamt nettes Personal, angenehme Arbeitsatmosphäre.
- Zumeist gute bis sehr Integration ins ärztliche Team. Einige Assistenz- und Oberärzte sind sichtlich um gute Ausbildung der PJler bemüht. Unter Aufsicht selbständige Betreuung von Patienten und Durchführung praktisch sämtlicher ärztlicher Tätigkeiten. Arbeit in der Liegendaufnahme.

Verbessert werden könnte:

- schade fand ich, dass am 1. Tag weder eine Begrüßung, noch eine Einführung in die Klinik der Neurologie stattgefunden hat. Transporte als (Arzt) begleitungen zum Rö (CCT, CMRT...); da war man auch mal 3-4 Stunden unterwegs. Der PJ Unterricht hat leider nicht stattgefunden.
- Transport-PJ'ler sein (ein Transport dauert teilweise bis zu 2-4 Stunden !!!). Mangelndes Interesse der Ärzte am PJ-Unterricht. Ärzte haben oft zu wenig Zeit, die Dinge zu erklären und Patienten und deren Krankheitsbilder mit dem PJ'ler zu besprechen.
- CT-Transporte für die Stroke Unit
- kein PJ-Unterricht (nur wenn man selber die Oberärzte ausdauernd genervt hat) - oft Aufgaben ohne Lerneffekt wie stundenlange Transportbegleitungen
- Typische Probleme eines universitären Instituts: Die PJler werden aus Gewohnheit zu nichtärztlichen Tätigkeiten herangezogen, bei der Neurologie in Lübeck sind hierbei insbesondere die extrem zeitaufwendigen Begleitungen von Patiententransporten ins Zentralklinikum zu radiologischen Untersuchungen etc. zu nennen. Das Pflegepersonal ist -wohl aufgrund der Masse an PJlern und der z.T. kurzen Aufenthalte- gegenüber Studenten teilweise ein wenig „abgestumpft“, in seltenen Einzelfällen auch unfreundlich, mit der überwiegenden Mehrheit kann man aber sehr gut zusammenarbeiten. Eine zentrale Organisation der studentischen Ausbildung seitens der Klinikleitung existierte scheinbar nicht, die - fachlich dann sehr guten und praxisnahen - Seminare für PJler fanden offensichtlich häufig lediglich aufgrund der persönlichen Initiative eines Oberarztes statt. Eine angekündigte Verbesserung und zentrale Organisation der Lehre für 2008 erscheint längst überfällig und bringt den aktuellen PJlern nichts. Die aus der Verschiebung des Umzugs der neurologischen Stationen erwachsenden Probleme betreffen das gesamte Personal der Stationen, die PJler eher unterproportional.
- Wir wurden anfangs auf die Stationen „zugeteilt“ (eher chaotisch und ohne die Möglichkeit, eigene Wünsche zu äußern) und es gab keinen Rotationsplan für die folgenden Wochen. Wir PJler haben uns dann selbst rotiert, aber das hat eher suboptimal geklappt (der eine wollte nach vier Wochen, der nächste nach acht und andere wollten überhaupt nicht die Station wechseln).